

PLAIST-Festival München: Keep moving!

In der pittoresken „Villa Waldberta“, malerisch am Ufer des Starnberger Sees gelegen (und in unmittelbarer Nachbarschaft des Schösschens, in welchem der thailändische König einen Großteil des Jahres auf Kosten seiner Untertanen prasst), bietet das Kulturreferat der Stadt München seit 1982 mit der Initiative „Artist in Residence Munich“ ausgewählten KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen aus Nah und Fern „Raum, Zeit und finanzielle Unterstützung – zum Zweck des Wohnens, Arbeitens, Präsentierens, der Reflexion und des Diskurses“, so die Selbstbeschreibung. In den Genuss einer solchen Residency (für die man sich bewerben kann) gelangen stets auch Musikerinnen und Musiker aus der freien Szene, die ihre neuen Projekte, Ideen und Erkenntnisse sodann auch mit Konzerten und Performances vor Ort oder in einer ausgewählten Location in München präsentieren. In diesem Jahr folgte Christian Lillinger der Einladung, Juli bis September in der Villa zwischen Wald und See probend und experimentierend zu verbringen. Zum Abschluss vermochte er in Kooperation mit dem Verein „Scope – Spielraum für aktuelle Musik“ gar noch ein kleines, feines, dreitägiges, nach seinem eigenen Label „PLAIST-Festival. Aktuelle und zukünftige Musik“ benanntes Event im Kulturraum „Schwere Reiter“ im Münchner „Kulturquartier“ auf die Beine zu stellen, welches sich inhaltlich wie konzeptionell durchaus von gängigen Formaten zu unterscheiden verstand: Den ideell-konzeptionellen Background hierzu lieferte Christopher Dell, Komponist, Dozent für Städtebau und Stadtentwicklung und bekanntlich Vibrafonist, u.a. im von den Feuilletons der SZ oder NZZ längst abgefeierten Trio „DLW“ mit Lillinger und Jonas Westergaard (bs), die gleichsam am Festival zugegen waren. In seinem Vortrag, der integraler Teil des Lineups war, berichtete Dell von seinen Erfahrungen mit einer Veranstaltungsreihe mit Impro-/Avantgarde-Konzerten in Berlin, denen stets eine Lecture mit gesellschaftspolitisch-wissenschaftlichem Bezug vorangestellt ist. In seinem darauf aufbauenden Buch („Dialogue Concerts. Conceptual Research on Architecture and Music“) erörtert Dell den sozialräumlichen Zusammenhang zwischen Settingkonstellationen (also z.B. Anordnung der Instrumente, Verteilung des Publikums), musikalischer Performance und Innovationen, verbunden mit dem Plädoyer, mehr Prozessorientierung, mehr Bewegung und Raum für Interventionen zu ermöglichen. Diesem Ansatz folgend, waren an allen drei Tagen die (bühnenlosen) Arrangements der Instrumente und die verschiebbaren Stühle des (für Münchner Verhältnisse durchaus zahlreichen) Publikums unterschiedlich angeordnet, was auch der konzeptionellen Vielfalt der insgesamt zehn Konzerte geschuldet war: Ob elektrisierende Vokal-Soli von Sofia Jernberg und Irena Tomažin oder Ausflüge in die Neue Musik mit Simone Keller am Klavier (die als Hommage ans zeitgleiche Oktoberfest gar den Bayerischen Defiliermarsch erfrischend interpretierte) oder Georg Vogel an seinem skuril anmutenden „31-Ton Elektro- und Synthesizer-Claviton“, einem zu den „Clavichorden“ zählendes „Obertastentasten“-Instrument, eine Art modernes Spinett (siehe seine Homepage!), mit dem er psychedelische Klangflächen erzeugt oder Petter Eldh an Electronics und auch Victor von Schlippenbach an den Turntables im Duett mit dem Bodyartist Kovie Davibe: Stets war für Abwechslung und Überraschendes gesorgt. Den Höhepunkt indes setzte der Kurator und Artist in Residence himself, dessen stets ausdrucksstarkes, filigran-virtuoses und immer unberechenbares drumming hier keiner weiteren Elogien mehr bedarf: Nach DLW und dem Duo mit Elias Stemeseder (an Klavier, „Lautenwerk“ und diversen Synthies), war es das Quartett mit Stemeseder, Jernberg und Vogel („UMBRA“), das wohl als eines der spektakulärsten, weil energiegeladesten der zahlreichen Projekte Lillingers gelten darf und auch im Sinne besagter Dynamisierung verlief, etwa weil Stemeseder und Vogel zwischen Klavier und Instrumenten hin und her wechselten und es das Publikum ohnehin kaum auf den Stühlen hielt. In genau diesem Sinne: Keep on moving!

Bernd Lederer, 2023

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung #110

freistil.klingt.org